

Die russische Wirtschaft ein Jahr nach der Augustkrise 1998: Ein Deja-vu-Erlebnis

Götz, Roland

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Götz, R. (1999). *Die russische Wirtschaft ein Jahr nach der Augustkrise 1998: Ein Deja-vu-Erlebnis*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 27/1999). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48029>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aktuelle Analysen

Nr. 27/1999

10. August 1999

Die russische Wirtschaft ein Jahr nach der Augustkrise 1998

Ein Déja-vu-Erlebnis

Zusammenfassung

Mitte 1999 wird von russischen Politikern ein rosiges Bild der Wirtschaftslage entworfen. Für 1999 sei wieder Wirtschaftswachstum zu erwarten, die Inflation sei eingedämmt, der Rubelkurs wäre stabil. Bei näherem Hinsehen können die von der amtlichen Statistik publizierten Daten aber kaum überzeugen. Der Produktionsanstieg im ersten Halbjahr 1999 beschränkt sich auf die Industrie und den Gütertransport, während die landwirtschaftliche Produktion weiter zurückgeht. Er wird nicht von einer entsprechenden Zunahme des privaten Konsums und der Anlageinvestitionen getragen. Nur die Lagerinvestitionen und der staatliche Konsum sowie die Erzeugung von Zwischenprodukten dürften gestiegen sein. Die Banken verfügen über liquide Mittel, die sie nicht produktiv investieren, sondern auf Konten der Zentralbank halten. Der Rubelkurs wird von der Zentralbank gestützt, wofür ihre Devisenreserven nicht mehr lange reichen werden. Die Gefahr eines erneuten Inflationsschubs und eines Rubelkursverfalls ist nicht gebannt. Das würde zu weiterer Verarmung der Bevölkerung führen. Auch die Absetzung Stepašins könnte durch ihren Destabilisierungseffekt Auslöser einer Krisenphase der russischen Wirtschaft werden. Die Situation im August 1999 läßt Erinnerungen an die Zeit vor der Augustkrise 1998 wach werden.

Verbesserte Stimmung, aber zu Recht?

Nach der Augustkrise 1998 waren die Prognosen westlicher Beobachter für 1999 durchweg pessimistisch ausgefallen. Man sah für 1999 eine hohe Inflation, einen tiefen Rückgang des BIP und einen sich immer mehr entwertenden Rubel voraus. Außerdem traute man dem Kabinett Primakow/Masljukow keine echten Reformen zu, sondern erwartete eine Periode der reformpolitischen Stagnation, wenn nicht sogar den Rückfall in plansozialistische Zeiten. Dieses Negativszenario ist nicht Realität geworden. Die Inflation betrug im ersten Halbjahr 1999 "nur" rund 25% und wird somit auf das Jahr umgerechnet bei mehr als 50% liegen.¹ Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) reduzierte sich nach vorläufigen Schätzungen im ersten Halbjahr 1999 um 1,3% und könnte nach Meinung des russischen Wirtschaftsministeriums diesen Rückgang im zweiten Halbjahr wieder wettmachen.² Der Rubelkurs blieb mit rund 24 Rbl pro US-\$ bis Anfang August stabil. Der (inzwi-

¹ Interfax Statistical Report, 30/1999, S. 12.

² vwd Rußland, 27.7.1999, S. 1.

schon entlassene) russische Premierminister Stepašin hoffte auf ein Wirtschaftswachstum in Höhe von 2,5% im laufenden Jahr und von 3% im Jahr 2000.³

Die Logik, die diesem Szenario zugrunde liegt, lautet wie folgt:⁴ Rußland habe die unmittelbaren Folgen der Finanzkrise von 1998 überwunden, die monetäre Politik sei auf Stabilität gerichtet, der Rubel sei verhältnismäßig fest, die positiven Wirkungen der Rubelabwertung auf die Binnenwirtschaft träten ein, und es komme durch Importsubstitution zu vermehrter Produktion. Diese Entwicklung werde unterstützt durch den auf 19 US-\$ pro Barrel gestiegenen Erdölpreis und die Bereitschaft des IWF sowie daraufhin auch der Weltbank und anderer Finanzinstitutionen, Rußland neue Kredite zu gewähren. Außerdem sei für die Jahre ab 2000 wieder Wirtschaftswachstum zu erwarten. Dieses positive Szenario findet aber keine Unterstützung in den für das erste Halbjahr 1999 publizierten makroökonomischen Daten.

Offene Fragen statistischer Daten

Die von der amtlichen russischen Statistik publizierten Daten für das erste Halbjahr 1999 zeigen eine recht uneinheitliche Entwicklung wichtiger makroökonomischer Indikatoren gegenüber dem ersten Halbjahr 1998:

Reale Veränderung erstes Halbjahr 1999 gegenüber erstem Halbjahr 1998 (%)

Industrieproduktion	3,1
Sachanlageinvestitionen	-2,7
Agrarproduktion	-3,6
Transportvolumen	3,0
Einzelhandelsumsatz	-14,2
Ausfuhren	-11,1
Einfuhren	-46,4
Verfügbares Einkommen	-25,6
Reallöhne	-46,9
Arbeitslosigkeit	24,4
Preisindex für Konsumgüter*	24,5

* Juni 1999 gegenüber Dezember 1998.

Quelle: Goskomstat (Interfax), Statistical Report, 30/1999.

Die Produktionszunahme beschränkt sich auf die Industrie, während die Landwirtschaft 1999 – schon wegen der niedrigen Getreideernte – zum Negativfaktor wird (über die Dienstleistungen liegen bislang keine Daten vor).⁵ Die Zunahme der Industrieproduktion erstreckte sich auf alle Industriebranchen (mit Ausnahme der Erzeugung der "Leichtindustrie" wie Textilien, Schuhe und Oberbekleidung).⁶ Für die Produktionszunahme war der abwertungsbedingte Effekt der Importsubstitution (Ersatz von Importgütern durch heimische Produktion) ausschlaggebend, was auch mit dem scharfen Rückgang der Einfuhren korrespondiert.

Im Gegensatz zum Produktionsanstieg weisen jedoch alle Nachfrageindikatoren im ersten Halbjahr 1999 nach unten. Während die Sachanlageinvestitionen nur einen geringen Rückgang verzeichneten, hat sich der private Verbrauch – repräsentiert durch den Einzelhandelsumsatz – nicht von den Auswirkungen der Rubelabwertung erholen können. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß zumindest in den großen Städten bislang importierte Konsumgüter einen hohen Anteil am Konsumvolumen hatten. Auch der Export ist – trotz der günstigeren Preisverhältnisse – zurückgegangen, was zum Teil mit der Importabhängigkeit von Ausfuhrerzeugnissen zusammenhängt. Für die auf den ersten Blick widersprüchlichen statistischen Daten gibt es mehrere, einander nicht ausschließende Erklärungen.

³ Interview von S. Stepašin mit CBS, publiziert von Novye izvestija, 27.7.1999.

⁴ B. Slay, Russia, in: PlanEcon Report, 10/1999, S. 4-12, hier S. 4 f.

⁵ R. Götz, Steht der GUS eine Getreidekrise bevor?, in: Aktuelle Analysen des BIOst, 23/1999.

⁶ Interfax Statistical Report, 30/1999, S. 17.

Während sich der private Verbrauch reduzierte, kann der staatliche Verbrauch angestiegen sein. Während die Anlageinvestitionen abnahmen, könnten die Lagerbestände aufgestockt worden sein. Die Zunahme der Industrieproduktion kann weitgehend von der Erzeugung von Zwischenprodukten getragen worden sein, während die Herstellung von Endprodukten keinen entsprechenden Aufschwung nahm.

Vor allem aber zeigen die Indikatoren für die Einkommensentwicklung, mit denen die Verbrauchsausgaben in aller Regel korrespondieren, deutlich nach unten. Der Rückgang der Realeinkommen wurde in geringerem Umfang durch Betriebsschließungen und Entlassungen als Folge der Augustkrise 1998, in viel größerem Maße durch das Zurückbleiben der Nominaleinkommen hinter der Preisentwicklung verursacht. Insbesondere die vom Staat bezahlten Transfereinkommen (Renten, Beihilfen, Stipendien usw.) haben erheblich an realem Wert verloren. So sind die Durchschnittsrenten von Mitte 1998 bis Mitte 1999 praktisch bei rund 400 Rbl pro Monat stabil geblieben und haben dadurch die Hälfte ihrer Kaufkraft verloren. Während die Durchschnittsrente im März 1998 noch um ein Drittel über dem für Rentner berechneten lebensnotwendigen Einkommen lag, betrug sie im März 1999 nur noch 31% dieses Werts. Bei den Löhnen und Gehältern ergibt sich eine ähnliche Entwicklung: Im März 1999 betrug der Durchschnittslohn 1.385 Rbl, was um 50% über dem minimalen lebensnotwendigen Einkommen eines Arbeitsfähigen lag; im März hatte der Durchschnittslohn noch um 120% über diesem Minimum gelegen.⁷

Trotz der amtlichen Verlautbarungen, daß mehr Steuern als vorgesehen eingenommen wurden, geben die Daten über den Vollzug des föderalen Budgets noch keinen Anlaß zur Erleichterung.

*Budget der Föderation im ersten Halbjahr 1999 und im ersten Halbjahr 1998
(% des BIP, tatsächliche Zahlungen ohne Zahlungssurrogate)*

	Jan.-Mai 1999	Jan.-Mai 1998
Einnahmen	12,5	11,0
Mehrwertsteuer	4,6	4,3
Gewinnsteuer	1,6	1,5
Verbrauchssteuer	2,5	1,9
Zölle	1,9	1,4
Ausgaben	16,9	15,8
Schuldendienst	4,4	5,5
Verteidigung	2,4	1,9
Soziales	2,0	2,0
Primärer Saldo*	0,0	-0,7
Gesamter Saldo	-4,4	-4,8

* Einnahmen minus Ausgaben ohne Schuldendienst.

Quelle: Economic Expert Group beim Finanzministerium der RF, www.eeg.ru/budget.html.

Ohne den Schuldendienst wäre das Budget im ersten Halbjahr 1999 zwar ausgeglichen, doch wird somit noch nicht das für den Schuldendienst erforderliche "Profizit" erwirtschaftet.

Rubelkurs erneut Problemquelle?

Experten sind sich darin einig, daß der Rubelkurs vor dem 17. August 1998 überhöht war, seine zu lange Stützung durch milliardenschwere Interventionen auf dem Devisenmarkt einen Fehler darstellte, und es besteht Unsicherheit über die richtige Wechselkurspolitik in der Zukunft. Seit März d.J. verharrt der Rubel bei einem Kurs von 25 Rbl pro US-\$, während die Inflation mit einer monatlichen Rate von etwa 2% andauert. Dies hat eine reale Aufwertung des Rubel zur Folge, was die um einen hohen Preis erlangte Konkurrenzfähigkeit der russischen Produzenten auf den In- und Auslandsmärkten allmählich aushöhlt. Die Stabilität des Rubelkurses wird offenbar durch

⁷ Goskomstat Rossii, Statističeskoe obozrenie, 2/1999, S. 16-19.

Stützungskäufe (allein im August für 1 Mrd. US-\$) der russischen Zentralbank (ZB) bewirkt. Würde die ZB eine nominale Abwertung im Gleichschritt mit der Inflation zulassen (indem sie ihre Devisenverkäufe einstellt oder sogar Devisen kauft), müßte der Rubelkurs inzwischen – angesichts einer monatlichen Inflation von rund 2% – schon heute bei 28-30 Rbl pro US-\$ liegen. Davor scheut die ZB offenbar deswegen zurück, weil sie eine kaum noch beherrschbare Spirale von Inflation und Abwertung fürchtet.⁸

Die russische ZB hatte in den vergangenen Monaten im Zusammenhang mit der Schuldentilgung der russischen Regierung bereits Devisen im Umfang von rund 5 Mrd. US-\$ von den Geschäftsbanken gekauft, was dort zu einem "Geldüberhang" führte, der Ende Juli noch 60 Mrd. Rbl betrug. Diese Beträge würden, wenn sie als Nachfrage auf dem Devisenmarkt auftauchten, einen erheblichen Abwertungsdruck auf den Rubel ausüben. Noch halten die Banken diese Summen auf Depositenkonten der ZB zu einem Zinssatz von 15%, was weniger als die Hälfte der zu erwartenden Jahresinflation beträgt. Dies liegt daran, daß den Geschäftsbanken nur wenige Anlagemöglichkeiten in Geldmarktpapieren offenstehen, sie andererseits aber weder in großem Umfang Aktien kaufen noch Kredite an Unternehmen vergeben möchten. Geld in Höhe von vielen Milliarden Rubel ist nicht nur "unter den Kopfkissen" der Bevölkerung vorhanden, sondern auch auf den Konten der Banken. Es wird aber nicht an Unternehmen verliehen. Dies kann nur daran liegen, daß das Risiko von Ausleihungen an russische Unternehmen durch die Banken als sehr hoch eingeschätzt wird. (Dagegen waren bis zur Augustkrise 1998 Staatsanleihen nicht nur hoch verzinslich, sie galten auch als risikofrei.)

Russische Schulden – ein Faß ohne Boden?

Der russische Staat ist bei westlichen – öffentlichen wie privaten – Gläubigern mit rund 146 Mrd. US-\$ verschuldet. Davon stammen 74 Mrd. US-\$ aus der Neuverschuldung seit dem Zerfall der UdSSR, und rund 72 Mrd. US-\$ sind Altschulden aus sowjetischen Zeiten.⁹ Davon abgesehen haben russische Banken und Unternehmen für rund 32 Mrd. US-\$ Westkredite aufgenommen, während regionale Gebietskörperschaften mit rund 3 Mrd. US-\$ im Ausland verschuldet sind. Schließlich sind noch die von Ausländern gekauften kurzfristigen Schuldverschreibungen (GKO) zu berücksichtigen, deren Gegenwert Mitte 1999 etwa 17 Mrd. US-\$ betrug, was die Gesamtverschuldung Rußlands im westlichen Ausland auf knapp 200 Mrd. US-\$ anhebt.¹⁰

Rußland beabsichtigt, die seit 1992 entstandenen Staatsschulden strikt zu tilgen und zu verzinsen, wenn auch unter Zuhilfenahme weiterer Kredite. 1999 sind dafür 9,5 Mrd. US-\$ aufzubringen: zur Hälfte aus Devisenreserven der ZB bzw. aus dem Staatshaushalt und zur Hälfte aus dem Kredit des IWF. Auch die in den kommenden Jahren zu erwartenden Zahlungen aus der Neuverschuldung seit 1992 – in etwa derselben Höhe – verspricht man, pünktlich zu leisten. Die sowjetischen Altschulden, die vor allem in der Breshnew-Zeit entstanden waren und welche die RF übernommen hat (was man heute bedauert), können allerdings weder pünktlich verzinst noch getilgt werden. Es geht um Schulden in Höhe von 40 Mrd. US-\$ an staatliche Gläubiger (Pariser Club) sowie 32 Mrd. US-\$ an private Gläubiger wie Banken und Investmentfonds (Londoner Club). Für 2000 und 2001 sollen nach Vorstellung der russischen Regierung die Zahlungen an die staatlichen Altschuldengläubiger gestreckt werden, und ab 2001 will man eine erneute Umstrukturierung, wenn nicht sogar Streichung dieser Schulden erreichen. Auch mit den privaten Gläubigern hofft man, eine entsprechende Übereinkunft zu erzielen.¹¹ Damit dürfte die Gefahr des Staatsbankrotts bis auf weiteres abgewendet sein.

⁸ K. Levin, Stepašin stal založnikom Geraščenko, in: Kommersant', 30.7.1999.

⁹ O. Hishow, Die russische Wirtschaft nach dem Abschied von den Reformen, in: Berichte des BIOst, 22/1999; ders., Rußland: Rent-Seeking-Unternehmerkultur hindert Wachstum, in: Aktuelle Analysen des BIOst, 24/1999.

¹⁰ Die GKO sollen nach russischer Ansicht allerdings in Rubel bzw. Rubelanleihen zurückgezahlt werden, siehe Hishow, a.a.O., S. 25 f.

¹¹ vwd Rußland, 29.7.1999, S. 1.

Problematik der Schuldentilgung

Das Rückzahlungsproblem hat zwei Seiten. Einerseits müssen Zinsen und Tilgungszahlungen aus dem Staatshaushalt erwirtschaftet werden, der dafür ein "Profizit" aufweisen muß, wenn sie nicht nur aus neuen Krediten bestritten werden sollen.

Die zweite Seite des Rückzahlungsproblems betrifft die Außenwirtschaft, d.h. das Problem des Transfers von Devisen. Hier könnte man meinen, daß Rußland sich in einer glücklichen Lage befindet: Als einziges GUS-Land (und auch als einziges Transformationsland im Osten Europas) kann Rußland auf einen beständigen und hohen Exportüberschuß zurückgreifen.¹² Im Prinzip sollte daher die Aufbringung der für die Schuldenbedienung erforderlichen Devisen nicht schwer fallen. Dennoch sind auch hierbei Zweifel angebracht: Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt, daß der im Handel mit Waren und Dienstleistungen erzielte Überschuß nicht zu einer Aufstockung der Devisenreserven genutzt werden konnte, weil die Exporterlöse im Ausland verblieben oder Rußland in anderen Formen der Kapitalflucht wieder verließen. Man kann unterstellen, daß in der amtlichen Zahlungsbilanz die Exporte wegen Unterfakturierung vermindert und die Importe wegen der Scheinimporte erhöht sind. Der wirkliche Saldo der laufenden Posten ist also noch höher als er amtlich ermittelt werden kann. Sein Gegenposten sind die Kapitalbewegungen sowie die Veränderung der Devisenreserven der ZB. Da dieser positive Saldo jedoch von einem noch höheren negativen Saldo der Kapitalbewegungen (Kapitalausfuhr) – im ersten Vierteljahr 1999 immerhin 6,14 Mrd. US-\$ – aufgezehrt wird, gehen die Devisenreserven der ZB zurück. Rußland leistet sich somit Kapitalexport, was für ein Transformationsland, das Kapital für die Restrukturierung seiner Wirtschaft braucht, nicht sinnvoll sein kann. Man kann dies auch so formulieren: Rußland legt einen Teil seiner volkswirtschaftlichen Ersparnis im Ausland an – kaum eine richtige Strategie für ein Land, das im internationalen Vergleich als "arm" bezeichnet werden muß. Zu einem geringeren Teil besteht dieser Kapitalexport im erforderlichen Schuldendienst. Überwiegend (im ersten Vierteljahr 1999 waren dies rund 5,9 Mrd. US-\$, berechnet als Summe der "anderen Investitionen" und der statistisch nicht aufgliederbaren Transaktionen) handelte es sich dabei um legale und illegale Kapitalflucht, motiviert durch die Unattraktivität Rußlands als Investitionsstandort.

Zahlungsbilanz im ersten Vierteljahr 1999 (Mrd. US-\$)

	Ausfuhr* bzw. Einnahmen	Einfuhr*bzw. Ausgaben	Saldo
Leistungen und Vermögensübertragungen	20147	15079	5068
Waren	15608	9135	6473
Dienstleistungen	2223	2581	-358
Löhne und Gehälter ¹	102	35	67
Zinsen und Dividenden	2159	3223	-1064
Laufende Übertragungen	55	105	-50
Kapitalverkehr ohne Devisen der ZB	1854	7995	-6141
Kapitaltransfers	198	274	-76
Direktinvestitionen	648	314	334
Portfolioinvestitionen	-22	506	-528
Andere Investitionen ²	1030	6050	-5020
Statistisch nicht aufgliederbare Transaktionen		851	-851
Devisenreserven der ZB³	1073		1073
Saldo der Zahlungsbilanz			0

¹ Löhne und Gehälter, die Inländer aus dem Ausland bzw. Ausländer in Rußland erhalten haben.

² Devisen im Besitz von Inländern, Handelskredite, Darlehen, Vorauszahlungen.

³ Einnahmen = Verminderung der Reserven der ZB.

* Waren und Dienstleistungen.

¹² Vgl. die Zahlungsbilanzstatistik der UN, www.unece.org/ead/pub/992.xthtm.

Quelle: www.cbr.ru/dp/P_balance99.htm.

Die Gold- und Devisenreserven der ZB konnten sich von ihrem nach der Augustkrise 1998 erreichten Tiefstand bislang nicht erholen. Bei einem im wesentlichen konstanten Goldbestand (die "eiserne Reserve" der ZB), der einen Gegenwert von 4 Mrd. US-\$ aufweist, betrugen die Devisenreserven der ZB am 1. Juli 1997 noch 20,4 Mrd. US-\$. Ein Jahr später waren sie auf 11,2 Mrd. US-\$ zurückgegangen und nach der Augustkrise am 1. September 1998 auf 8,2 Mrd. US-\$ gefallen. Zur Jahresmitte 1999 betrugen die Devisenreserven ebenfalls 8,2 Mrd. US-\$, sie sind aber bereits zum 1. August um 1 Mrd. US-\$ zurückgegangen.

Währungsreserven und Wechselkurs

	1.1.1999	1.4.1999	1.7.1999	1.8.1999
Währungsreserven der ZB (Mrd. US-\$)	12,2	10,8	12,2	11,9
Devisen	7,8	6,7	8,2	7,2
Gold	4,4	4,1	4,0	4,1
Guthaben der Geschäftsbanken bei der ZB (Mrd. Rbl)	32,2	34,3	51,8	49,0
Wechselkurs (Rbl/US-\$)	20,65	24,2	24,2	24,2

Quelle: Russische ZB, www.cbr.ru/dp/.

Ein wesentlicher Spielraum für Interventionen der ZB auf dem Devisenmarkt dürfte damit nicht mehr bestehen. Auf neue Kredite des IWF zur Rubelstützung ist – im Unterschied zur Situation 1998 – auf keinen Fall zu hoffen. Damit befindet sich der russische Rubel in einer prekären Abhängigkeit von den Dollar-Exporterlösen (und damit vom Ölpreis) sowie dem Wohlfühlen der russischen Banken, die über genügend liquide Mittel verfügen, um den Kurs ins Wanken zu bringen. Daß die ZB versucht, den Rubelkurs zumindest bis zum Jahresende im Bereich von 25-30 Rbl pro US-\$ zu halten, liegt vor allem daran, daß bei starkem Rubel die Rückzahlung von Auslandsschulden billiger ist als bei einem entwerteten Rubel und der russische Staat im zweiten Halbjahr 1999 einen Schuldendienst in Höhe von noch mehreren Milliarden US-\$ aus dem Budget zu finanzieren hat.

Ein Déjà-vu-Erlebnis

Nicht nur die Labilität des Rubelkurses beschert ein Déjà-vu-Erlebnis. Die Volkswirtschaft zeigt keineswegs kräftige Signale eines Wirtschaftsaufschwungs, sondern Anzeichen eines fragwürdigen, nicht von der Nachfrage getragenen Wachstums der Produktion. Der Landwirtschaft steht zum zweitenmal eine Mißernte bevor. Die realen Geldeinkommen haben einen seit Jahren nicht mehr erlebten Tiefstand erreicht. In vielen Regionen gibt es Hinweise auf eine sich abzeichnende Energieknappheit. Viele russische Banken sind überschuldet, und ein großer Teil der Unternehmen in Industrie und Landwirtschaft arbeitet mit Verlust. Der russische Präsident wiederholt mit der Entlassung von Ministerpräsidenten Stepaschin den Fehler der Destabilisierung des Landes, den er bereits im März 1998 mit der Entlassung von Tschernomyrdin schon einmal begangen hatte. Dies sind sicher nicht die geeigneten Rahmenbedingungen für einen Wirtschaftsaufschwung.

Roland Götz

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1999 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.biost.de>
E-mail: administration@biost.de

ISSN 0945-4071